



Teil des 8. März-Bündnis sind:
 Auf der Suche - Anarchistische Gruppe Nürnberg, Fem-AG der Interventionistischen Linken,
 FLINTA*Komitee für einen feministischen Streik Nürnberg, Frauenverband Courage,
 Fridays for Future Nürnberg, imedana Internationales Frauencafe,
 Lila-Rot Kollektive, Medya Volkshaus, MLPD - Marxistisch-Leninistische Partei Deutschland, organisierte autonomie,
 ROJA - revolutionär organisierte Jugendaktion, Sozialistische Frauenunion, Yeni Kadın
 sowie Einzelpersonen

Die Krise steckt im System

- zusammen gegen Patriarchat und Kapitalismus

internationalistisch

raus zum internationalen Frauen*kampftag

solidarisch

grenzenlos

- 1.-8.03. Aktionswoche
Infos gibt's online
- 6.-7.03. Streikzelt im Klimacamp
an der Sebalduskirche
- 6.03. Nachttanzdemo
Gewerbemuseumsplatz
- 7.03. Sitzstreik 13 Uhr, Plärrer
Großdemo 14 Uhr, Plärrer
- 8.03. Action Walk 17 Uhr, Archivpark

frauenkampftagnbg.blogspot.de
 frauenkampftag-nbg@riseup.net
 Facebook: 8.März Bündnis Nbg
 Instagram: 8.maerzbueundnis.nbg

8.März Bündnis Nbg



VisdP:
 Karla Kropozky
 Rosa-Luxemburg-Platz 12
 90403 Nürnberg

Krise - Pandemie - Maßnahmen: kein anderes Thema bestimmt seit einem Jahr die Schlagzeilen und den Alltag so vieler Menschen auf der ganzen Welt. Dass das Virus an sich keine Unterschiede zwischen Menschen macht, ist wahr, aber nur eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite stehen die Auswirkungen und die Maßnahmen in einer kapitalistischen, patriarchalen und rassistischen Gesellschaft, die Menschen durchaus sehr unterschiedlich treffen. Arme mehr als Reiche, Lohnabhängige mehr als Eigentümer*innen, Frauen* mehr als Männer. Der 8. März, der Internationale Frauen*kampftag, steht für uns folglich im Jahr 2021 unter dem starken Eindruck einer wirtschaftlichen Krise, die sich bereits vor der Pandemie anbahnte, jedoch durch sie massiv beschleunigt wurde.

**Corona trifft uns alle
- doch Frauen* nochmal mehr!**

Sowohl die Auswirkungen der Pandemie, als auch die der Wirtschaftskrise werden zu einem großen Teil von Frauen* gestemmt: sei es in der Pflege, im Supermarkt oder im familiären Bereich. Zugleich tragen sie schwer an den Folgen der Maßnahmen: Die einen schufteten unter widrigsten Bedingungen bis zum Umfallen, die anderen verlieren ihre Jobs und geraten so wieder in eine verstärkte Abhängigkeit vom allein- oder besser verdienenden Mann. Die ersten Jobs, die eingespart wurden, waren 450-Euro-Jobs und andere unsichere Arbeitsverhältnisse, in denen nach wie vor überproportional Frauen* und unter ihnen überdurchschnittlich viele Migrantinnen beschäftigt sind bzw. waren. Auch in den Teilzeitzonen und den schlecht entlohnten Jobs reißt das Kurzarbeitsgeld von 60% ein tiefes Loch in den Geldbeutel vieler Frauen*. Denn egal, ob Lebensmittel, Strom oder Miete: alle anderen Kosten bleiben bei 100% oder steigen sogar munter weiter - vor allem die Mieten. Aus diesem Grund sitzt allein in Nürnberg jede vierte Familie in einer viel zu kleinen Wohnung fest. Was Lockdown, Homeoffice und Homeschooling in so beengten Räumen mit sich bringen, könnt ihr euch denken. Stress, Ärger, Streit. Frauen* haben in dieser patriarchalen Gesellschaft so oder so schon die Rolle der Vermittlerin, der Schlichterin, der emotionalen Hausarbeitskraft, die neben ihren Job nach wie vor dreimal so viel Arbeit im Haushalt und in der Kindererziehung leistet.

Beteiligt auch ihr euch an den Aktionen rund um den 8. März!

**Für eine echte Gleichberechtigung aller Menschen!
Schluss mit der patriarchalen Arbeitsteilung!
Her mit der Selbstbestimmung über unsere Körper!
Weg mit Kapitalismus und Patriarchat!
Die Pandemie heißt Corona, die Krise heißt Kapitalismus!
Das Private ist politisch! Organisiert euch!**

* Das Sternchen (*) soll deutlich machen, dass wir die Sichtweise ablehnen, dass die gesellschaftliche Rollenverteilung der Geschlechter zwangsläufig aus biologischen Unterschieden erfolgt. Wir gehen von gesellschaftlichen Verhältnissen aus, die das soziale Geschlecht konstruieren. Dennoch sind die Unterschiede zwischen den sozialen Geschlechtern gesellschaftlich bedingt und können auch gesellschaftlich überwunden werden. Von patriarchaler Unterdrückung sind deshalb nicht nur Menschen betroffen, die sich selbst als Frauen* definieren.

Patriarchat tötet - Gewalt gegen uns ist keine Privatangelegenheit!

Das Konfliktpotential in so einer Situation, in der räumliche Enge, Isolation und Existenzängste aufeinander treffen, kann im Patriarchat für Frauen* schnell gefährlich werden. Die Gewalt gegen Frauen* und Kinder steigt seit dem ersten Lockdown an und endet immer wieder tödlich. Femizide nennen es Frauenbewegungen auf der ganzen Welt, wenn Frauen* getötet werden, weil sie Frauen* sind. Im Patriarchat werden Frauen* als vieles dargestellt und betrachtet: als Besitz, als Schmuckstücke, als Objekte, als Projektionsflächen... aber eben nicht als gleichwertige Menschen. In der Zeitung steht dann "Eifersuchtsdrama" oder "tödlicher Familienstreit". So wurden auch die Femizide in Nürnberg im vergangenen Jahr von der Lokalzeitung verharmlost. Gleichzeitig müssen Frauen* erleben, wie ihr Protest dagegen von derselben Presse totgeschwiegen wird, wenn sie aufbegehren und gegen diese Zustände auf die Straße gehen. Wir werden aber nicht schweigen. Wir haben eigene Wege, unsere Kämpfe in die Öffentlichkeit zu bringen, denen sich immer mehr Frauen* und andere Menschen anschließen, um für eine Welt zu kämpfen, in der wir uns unabhängig von unserem Geschlecht als Freie und Gleiche begegnen. Keine Frau* soll alleine sein, wenn ihr Gewalt angetan wird! Das Private ist politisch! Sprecht und an, wenn ihr einen Austausch wünscht!

Nehmt ihr uns die Räume, nehmen wir uns die Straße

Um diese Kämpfe zu planen, uns zu organisieren, zusammenzukommen, brauchen wir Räume. Der kapitalistische Immobilienmarkt macht uns die Sache nicht einfacher. Bestehende Strukturen, die jenseits von Konsum und Kommerz selbstorganisiert sind und die sich aktiv gegen patriarchale Zurichtungen der Gesellschaft stellen, Räume, in denen wir uns sicherer fühlen, als in vielen anderen, sind bedroht. Das selbstverwaltete Jugend- und Kulturzentrum Projekt 31 im Nürnberger Süden zum Beispiel soll lukrativen Eigentumswohnungen weichen; ebenso das Haus, das die „Johannsbären“ beheimatet. Eine Kita, der emanzipatorische Kindererziehung wichtig ist, und die so heute schon einen Beitrag für ein besseres morgen leisten kann.

Komplett aus dem Sichtfeld verschwunden: Unsere geflüchteten Freund*innen

Die systematische Isolierung in Lagern zeigt auch in der Pandemie ihre tragische Wirkung: Die Situation von geflüchteten Menschen ist aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Und das, obwohl gerade sie von der Pandemie ganz besonders betroffen sind. In den beengten Unterkünften ist Abstandhalten und das Einhalten der Hygienevorgaben schlicht nicht möglich. Lager mit oftmals mehreren hundert Bewohner*innen wurden als „gemeinsame Haushalte“ definiert, wochenlange Dauerquarantäne war die Folge, auch in Nürnberg. Zwangsweise gemeinsam genutzte Küchen und Sanitärräume sowie die Belegung in Mehrbettzimmern führten und führen zu einer erhöhten Infektionsgefahr. Menschen sind regelrecht auf engstem Raum eingesperrt, allen voran leiden auch hier besonders Frauen* und Kinder. In den meisten Unterkünften gibt es nicht einmal WLAN, Homeschooling für die Kinder von Geflüchteten? So wird Bildung einmal mehr zum Privileg!

Doch nicht nur das: Während generelle Reisebeschränkungen verordnet wurden, finden Abschiebungen weiterhin statt. Die Nürnberger Ausländerbehörde unter Führung des konservativen Hardliners Olaf Kuch ließ Mimi, eine seit acht Jahren in Nürnberg lebende Frau, kurz nach Weihnachten nach Äthiopien abschieben. Im Rollstuhl wurde die schwer traumatisierte Frau mittellos auf dem Flughafen der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba abgestellt. Nur durch die Hilfe solidarischer Menschen hält sie sich finanziell über Wasser. Die Einhaltung der auch von Deutschland unterzeichneten und in Kraft gesetzten Istanbul-Konvention zum Schutz von Frauen*? Fehlangelegenheit! Vor allem wenn es um den Schutz geflüchteter Frauen* geht!

Der Staat schützt mich nicht...

Die deutsche Regierung will sich in der Pandemie als Krisenmanagerin behaupten. Dazu werden Milliarden in die Hand genommen um die Profite von Lufthansa und Co zu sichern, während die selben Unternehmen ihren Vorständen die Boni auszahlen, bei Löhnen einsparen oder gar massenweise Lohnarbeiter*innen entlassen. Aber wo sind die Milliarden, um die Menschen direkt zu schützen? Das Geld ist da, beteuert Finanzminister Olaf Scholz jeden Abend. Warum werden dann nicht die leerstehenden Hotels und Ferienwohnungen denen zur Verfügung gestellt, die sie brauchen: Frauen*, die von Gewalt betroffen sind, Obdachlose, Geflüchtete, Familien mit viel zu wenig Platz für Homeschooling und Home Office, Saison-Arbeiter*innen in den Lebensmittelfabriken etc..? Wo sind die Rettungsschirme für Alleinerziehende, Minijobber*innen, Geringverdiener*innen und all die, die durch die Pandemie nicht mehr arbeiten dürfen? Ach ja, die können alle Hartz 4 beantragen... Diesem Staat geht es ausschließlich um die Sicherung der Profite des deutschen Kapitals, welches von unserer unbezahlten Arbeit zuhause ebenso profitiert, wie von unseren miesen Löhnen in den Berufen, die Frauen* zugeschrieben werden. Von diesem Staat brauchen wir keine Hilfe erwarten!

...meine Schwestern schützen mich!

Wir werden uns mit all dem nicht abfinden! Gemeinsam mit Millionen Frauen* weltweit haben wir schon lange eine andere Krisenstrategie entwickelt! Wir verweigern uns der Aufgabe, brav und fleißig unseren „Pflichten“ nachzukommen und klaglos dafür zu sorgen, dass schon alles funktioniert! Am 8. März, dem Internationalen Frauen*Kampftag, gehen wir gemeinsam, solidarisch und international auf die Straßen! Unser Feminismus ist antirassistisch! Wir akzeptieren keine Zäune und Lager, die uns trennen! Wir kämpfen gegen Abschiebungen und Hetze und für eine Gesellschaft, in der wir alle die gleichen Rechte haben! In Polen oder Argentinern kämpfen wir für die Selbstbestimmung über unsere Körper, sind solidarisch mit den Kämpfern gegen Outsourcing, Privatisierung und Fallpauschalen hier am Nürnberger Klinikum. Wir schauen hin und greifen solidarisch ein bei Gewalt in der Nachbarschaft, bekämpfen irre Schönheitsideale und Mackerverhalten und organisieren uns dabei selbstbestimmt.

Der Kampf um Freiheit und Gleichberechtigung von Frauen* wird kriminalisiert und bestraft - Schluss damit! Banu bleibt!

Menschen, die all diese Missstände benennen und sich gegen sie auflehnen, werden staatlich verfolgt. Abschiebungen sind dabei ein Mittel des Staates, das gegen politisch aktive Frauen* ohne deutsche Staatsangehörigkeit genutzt wird. Jüngstes Beispiel in Nürnberg: Unsere Freundin, Genossin und Mitstreiterin im 8. März-Bündnis Banu Büyükkavci. Der Nürnberger Ärztin wird vorgeworfen, Mitglied in einer ausländischen terroristischen Vereinigung zu sein, der "Türkischen kommunistischen Partei - Marxisten-Leninisten" kurz TKP/ML. Diese Organisation ist hierzulande noch nicht einmal verboten und ihre Mitglieder werden in der Türkei durch Folter und Mord vom Staat bedroht. Der deutsche Außenminister persönlich erteilte der Staatsanwaltschaft den Auftrag, sie anzuklagen, nur um im diplomatischen Ränkespiel dem türkischen Staat einen Gefallen zu tun. Doch nicht genug, dass das Münchner Obertlandesgericht sie, wie vorgesehen, im Auftragsprozess zu jahrelanger Haft verurteilte, nein, es wird auch noch nachgetreten und die Nürnberger Ausländerbehörde versucht, Banu nun die Aufenthaltserlaubnis zu entziehen. Doch nicht mit uns! Mit vielen anderen Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen kämpfen wir um das Bleiberecht für unsere Freundin!